

## **Noam Edry**

When a 26-year-old artist engages herself with femininity, with dance and auto-aggression, when she also paints in oils, and her pictures evoke memories of El Greco, Francis Bacon and Marlene Dumas, that sounds like too much: too much self-discovery, too many gestures and too many influences. And yet also not enough:



Noam Edry "The Rape III", 2007-2008, oil on canvas,  
100 x 80 cm

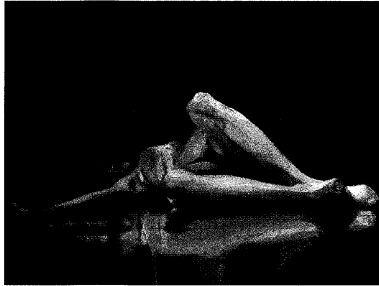
not enough self-distance, not enough coolness and not enough concept.

But if this artist's name is Noam Edry, and one encounters her work at Bremen's Gavriel Gallery this autumn, one finds oneself confronted with intense, obstinate pieces of work. Edry, who studied art in Jerusalem and today lives near Haifa, thinks coolly and calmly when it comes to these. She demonstrates the pros and cons of contemporary dance. She paints portraits of icons such as Pina Bausch and Israeli dancer Rina Schenfeld. She shows their expressive bodies. With extra long strokes and drab colours, however, she also demonstrates the cost of disciplining the body: the pronounced sinews and ribs, the haggard faces.

Edry paints dance as a passion with double entendre: as a woman lying as if prostrate or collapsed. Her limbs light up from the dark like sallow bones. They form codes of a force which perhaps comes from outside, or perhaps results from self-destructive torture. And as the bottom-view perspective also forces the audience to look over legs to the abdomen of the prostrate woman, these pictures also address how a confident subject transforms into the object of unavoidable observation. The heated pathos of the theme here is cooled off by media filtering. Blurry contours and white light spots are evidence that Edry has painted from video stills.

## Noam Edry

Wenn sich eine 26-jährige Künstlerin mit Weiblichkeit befasst, mit Tanz und Autoaggression, wenn sie dazu in Öl malt und ihre Bilder Erinnerungen an El Greco, Francis Bacon und Marlene Dumas wecken, dann klingt das nach zu viel: nach zu viel Selbstergründung, zu viel Gestus und zu vielen Einflüssen. Und gleichzeitig nach zu wenig: nach zu we-



Noam Edry „The Rape III“, 2007–2008, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm

nig Selbstdistanz, zu wenig Coolness und zu wenig Konzept.

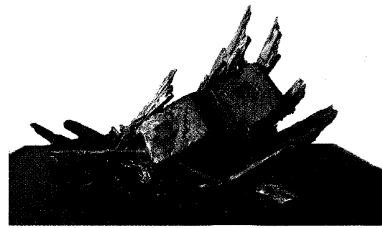
Wenn diese Künstlerin aber Noam Edry heißt und man ihren Arbeiten in diesem Herbst in der Bremer Galerie Graviel begegnete, stand man vor starken, eigensinnigen Arbeiten. Mit ihnen macht Edry, die in Jerusalem Kunst studierte und heute bei Haifa lebt, eine kühle Rechnung auf. Sie zeigt das Soll und Haben des modernen Tanzes. Sie porträtiert Ikonen wie Pina Bausch oder die israelische Tänzerin Rina Schenfeld. Sie zeigt ihre ausdrucksstarken Körper. Mit überlangen Strichen und düsteren Farben zeigt sie aber auch die Kosten der Disziplinierung des Leibes: die hervortretenden Sehnen und Rippen, die ausgezehnten Gesichter.

Edry malt den Tanz als Passion im doppelten Wortsinn: etwa als eine Frau, die daliegt wie niedergeworfen oder zusammengebrochen. Wie fahles Gebein leuchten ihre Glieder aus dem Dunklen auf. Sie formieren Chiffren einer Gewalt, die vielleicht von außen kommt, vielleicht aus selbsterstörerischer Tortur resultiert. Und da die perspektivische Untersicht dem Betrachter darüber hinaus einen intimen Blick über die Beine auf den Unterleib der Liegenden aufzwingt, handeln diese Bilder auch davon, wie sich das Subjekt eines souveränen Auftritts in das Objekt nicht abwehrbarer Blicke verwandelt. Dabei wird das hitzige Pathos des Motivs abgekühlt von medialer Filterung. Verschwimmende Konturen und weiße Lichtpunkte machen spürbar, dass Edry nach Videostills gemalt hat. *Karin Schulze*

Noam Edry wird vertreten von der Galerie Gavriel, Bremen.

## Anne Wenzel

Als Cormac McCarthy 2006 seinen Weltuntergangsroman „Die Straße“ schrieb, konnte er nicht wissen, dass eine junge deutsche Künstlerin Installationen baut, die genauso aussehen wie die Landschaften in seinem Buch: schwarze Verwüstungsszenarien, in denen Tannen wie verkohlte Leichen wirken und geschmolzene Autowracks auf verbrann-



Anne Wenzel „Die gescheiterte Hoffnung I (nach C. D. Friedrich)“, 2008, Keramik, Holz, Farbe

ter Erde festkleben. Farben gibt es nicht, die Welt ist dunkel, trostlos.

Anne Wenzel, Jahrgang 1972 und ansässig in Rotterdam, fasziniert die Ästhetik der Vernichtung, wie wir sie normalerweise nur aus Film- und TV-Bildern kennen: Bombenattentate, Autounfälle, Überschwemmungen – Katastrophen, die Spuren von Tod und Gewalt hinterlassen. Immer wieder tauchen aktuelle Bezüge in Wenzels Werk auf, etwa Hurrikan Katrina, den sie als schwarzen, am Boden liegenden Kronleuchter aufgreift, wie er in einer verwüsteten Wohnung in New Orleans gefunden wurde. Doch scheint Wenzels Welt weniger in der Gegenwart angesiedelt als zwischen apokalyptischer Zukunftsvision und romantischer Bildgestaltung mit knorrigen Ästen und bizarren Felsformationen, wie sie im 18. Jahrhundert populär war. Auch durch die Verwendung des traditionellen Kunsthandwerkmaterials Keramik verortet sie in einer klassischen Ikonografie.

Brutalität mit Schönheit zu verbinden, oder besser: ihre innere Schönheit auszumachen, ist ebenfalls keine Revolution – das fing nicht erst bei Goya an, sondern schon bei den Darstellungen von Jesus am Kreuz. Doch Wenzels Desaster, die als Installationen auch in Kombination mit Wandmalereien oder einzeln als aufgesockelte Skulpturen auftauchen, bewegen sich an der Grenze zur Abstraktion. Sie sind Andeutungen, keine Geschichten. Wenzels Landschaften sind ruhig und weit, die Autowracks in ihrer Totenstille beinahe meditativ. *Requiescat in pace: Der Horror hat schon stattgefunden. Gesine Borchardt*

Anne Wenzel wird vertreten von der Galerie Akinci, Amsterdam, und der Galerie OneTwenty/ Tatjana Pieters, Gent.

# Die Monopol-Watchlist Vier Künstler, die uns aufgefallen sind